

**Als Elfe Elina ganz aus  
Versehen Weihnachten  
verschwinden ließ**



**A**m Waldrand, wo sich die Nieplitz durch die Wiesen windet, lebt – versteckt unter Moos und Sträuchern – die kleine Elfe Elina in ihrem Haus. Sie ist so winzig wie ein Tannenzapfen, aber wegen ihrer Zauberkraft und ihres großen Herzens sehr geachtet bei den Tieren und den Pflanzen, die allesamt ihre Freunde sind.

Elina liebt den Sommer, wenn die Blumen blühen und Bienen und Hummeln durch die Gräser summen, wenn sie die Tage im Freien verbringen kann und mit ihrer besten Freundin, der grünen Grille Gundula, vor ihrem Haus an langen Abenden dem Raschen der Bäume zuhören kann, die immer etwas zu erzählen haben.

Elina liebt aber auch den Winter, vor allem wenn die Tage klar und kalt sind und sie – dick eingemummelt – über unberührte glitzernde Schneeflächen schwirren kann. Das hat immer etwas Magisches und danach freut man sich umso mehr auf eine Tasse Blütentee mit Honig, drinnen am warmen Feuer.

Außerdem ist im Winter auch immer Zeit für das große Fest, das die kleine Elfe kurz vor dem Jahreswechsel für

ihre besten Freunde gibt. Die Menschen nennen es Weihnachten und Elina hat schon vor langer Zeit bei ihren vielen Erkundungsflügen durch die Straßen der Stadt und der Dörfer gesehen, wie besonders diese Tage sind. Da werden unzählige Lichter in Sternen- und Kugelform zum Leuchten gebracht, es gibt Märkte und Gesänge und zum Schluss, wenn der Heilige Abend gekommen ist, sieht man niemanden mehr draußen, sondern hinter den Fensterscheiben große und kleine Menschen, besonders hübsch angezogen und mit strahlenden Augen, wie sie miteinander feiern, sich beschenken und viel herzlicher sind als sonst. Glücklicherweise können die Menschen Elina nicht sehen, sonst hätte sie sich das alles nicht so genau anschauen können – oder wäre womöglich selbst noch auf die Spitze eines der vielen Bäume gesetzt worden, die man sich zu diesem Anlass in die Häuser holt und schmückt.

Elina hat sich vieles davon abgeguckt: Wann immer es im Jahr immer früher dunkel wird, zaubert sie kleine Lichter auf den Waldboden und in die Sträucher, holt sich selbst einen kleinen Setzling in die Stube – den sie natürlich später wieder auspflanzt –,

hängt ihn mit Glasperlen und freut sich über jeden, den sie mit ihrer festlichen Stimmung anstecken kann.

Natürlich gibt es einige Lebewesen, die sie dafür mitleidig belächeln, aber das ist Elina egal.

Nun naht der Heilige Abend wieder einmal und es sind noch allerhand Vorbereitungen für das Essen und vor allem für die große Bescherung zu treffen – immerhin soll ja jeder ein Geschenk bekommen. Doch in diesem Jahr kommt es ganz anders als sonst...



Es ist der Morgen des 24. Dezember und mit großer Geschäftigkeit macht sich Elina in ihrer Küche ans Werk. Sie ist gerade dabei, Teig zu kneten, in dem sie ihren Zauberstab darüber kreisen lässt, als es an die Tür klopft. Elina öffnet und sieht eine völlig verschnupfte Gundula. Nach einem herzhaften Niesen sagt die Grille: „Tut mir leid, Elina, ich kann heute Abend nicht zu Deiner Feier kommen. Ich bin so schrecklich erkältet. Haaaaaatsch... zirp.“

Elina erklärt ihr, dass es ihr zwar leid tue, aber eben nicht zu ändern sei. „Leg’ Dich ins Bett und trink viel

Te“, rät sie ihr und wünscht noch gute Besserung, bevor Gundula träge hüpfend von dannen zieht.

Nur ein paar Augenblicke später klopft es wieder: Onkel Max, die Feldmaus, ebenfalls mit einem betretenen Gesicht: „Elina, ich weiß ja, wie wichtig Dir diese Feier heute ist, aber meine Frau bekommt gerade wieder Nachwuchs und ... wir werden es wohl nicht schaffen.“

„Schon gut“, entgegnet Elina, „wünsch’ Ihr von mir alles Gute und kümmere Dich um sie.“

Na das geht ja schon gut los, denkt sich die kleine Elfe und stellt den Teig in ihren Ofen. Eine Stunde backen, genug Zeit, um schnell noch ein paar Nüsse für die Eichhörnchen zu holen. Elina schlüpf in ihren Wintermantel und macht sich auf den Weg zum geheimen Vorratslager.

Sie ist schon ein gutes Stück geflogen, als sie zwei bekannte Stimmen aus dem Unterholz hört: Karl und Carlo, die beiden Borkenkäfer, die offenbar jetzt erst aus ihrem Stamm-Baumstamm kommen und nun nicht mehr ganz so stabil, da pappesatt, auf ihren sechs Beinen nach Hause wanken – und Elina dabei gar nicht bemerken. „Sag mal, gehst Du heute

Abend zu dieser Feier bei Elina?“  
hört sie Karl näseln.

„Nö, ich werde mich heute lieber noch an der großen Eiche da drüben zu schaffen machen, dann habe ich die bis zum Frühjahr klein gekriegt. Und so toll sind die Feiern ja nun auch wieder nicht: Immer dieses Gesinge und Geherze“, antwortete Carlo.

Da wird Elina erst traurig, dann sauer und ruft schließlich den beiden hinterher: „Wenn es Euch nicht gefällt, dann bleibt doch wo der Pfeffer wächst“.

Am Vorratslager angekommen, sieht sie plötzlich einen buschigen roten Schwanz vorbeihuschen. Jemand hält ihr von hinten die Augen zu und fragt: „Rate mal, wer hier ist, Elina!“

„Pips, ich habe Dich schon längst bemerkt“, lacht Elina. Und setzt mahnend hinzu: „Aber Du solltest das hier nicht sehen.“

Mit neugierigen Blicken späht das Eichhörnchen durch den Spalt im Boden. „Ohhhh so viele leeeckere Nüsse und Bucheckern! Gibst Du mir welche?“

„Na gut, nimm Dir ein paar, aber vergiss ganz schnell, wo Du sie her hast. Und sag es vor allem nicht den anderen!“, mahnt die kleine Elfe.

„Bestimmt nicht“, versichert Pips, greift sich aber gleich zwei große Pfoten voll. Und noch zwei. Und noch zwei. Alles stopft er sich mit einigen Mähen in die Backen.

„Iss’ doch nicht alles auf einmal – heute Abend mache ich doch noch für uns alle etwas Leckeres“, nörgelt Elina ärgerlich.

„Aber fie find fo lecker. Achfo: Heute Abend will iff mit den anderen Eifhörnfén nach Beelitf“, mümmelt Pips, schluckt alles herunter und spricht dann etwas deutlicher weiter: „Es ist doch Weihnachten, da werfen die Menschen so viele Nüsse weg, die sie selber nicht aufessen. Die wollen wir uns holen.“

„Ruhig bleiben, Elina“, mahnt sich die kleine Elfe. Das Vorratslager wird sie woanders hin verlegen müssen, so viel ist klar, aber auf Besuch, der keine Lust auf Feiern hat, ist sie glücklicherweise nicht angewiesen.

Auf dem Rückweg nach Hause begegnen ihr aber noch so manche Waldbewohner: Kippo der Specht, Heidi Hase, die Ameise Astrid. Und sie alle drucksen herum oder sagen ihr ab, als sie auf die Einladung angesprochen werden.

Schließlich vernimmt Elina auch noch ein genüssliches Schnarchen aus der Erde: Unter Maulwurfshügel 9, direkt neben ihrem Haus, liegt Pauli. Der hatte doch immer seinen Winterschlaf unterbrochen, um mit ihr Weihnachten zu feiern. Aber nun? Die Elfe steckt den Kopf durch die Öffnung und sieht einen fest schlummernden Maulwurf, der sich partout nicht regen will.

Jetzt reicht's! Mit hochrotem Gesicht stapft Elina die letzten Meter zu ihrem Häuschen, reißt die Tür auf, holt weit mit ihrem Zauberstab aus und ruft:

„All die Geschenke, all die Gaben, will doch sowieso keiner haben,

Kuchen, Kekse, Traubensaft werden mit Weihnachten abgeschafft.“

Plötzlich ein Knall, Funken sprühen, Rauch steigt auf – und die gute Stube sieht aus wie immer – nichts erinnert mehr an Weihnachten.

Schmollend setzt sich die Elfe in ihren Sessel, blättert in einem Buch, das sie gerade angefangen hat, wird dann aber doch unruhig – und fasst einen Entschluss.

„Bloß weil die anderen nicht Weihnachten feiern wollen, muss ich doch nicht darauf verzichten!“

Elina will es mal bei den Menschen versuchen: Sie kann ja wenigstens zuschauen, wenn die miteinander glücklich sind, wenn sie schon selbst keine Party gibt.



Als Elina nach Beelitz kommt, ist irgend etwas anders vor als sonst: Es sind viele von diesen vierrädrigen qualmenden Ungetümen auf der Straße unterwegs, die Menschen hetzten von Laden zu Laden. Jeder wirkt in Eile, wie es sonst ja durchaus üblich ist. Aber doch nicht an Weihnachten! Das Schlimmste bemerkt sie erst kurz darauf: Die vielen schönen Lichter sind verschwunden. Auch die Tannensäulen an den Laternen, vor allem der große an der Kirche, fehlen, genauso wie die Bilder an den Fensterscheiben. Alles ist weg und von Weihnachten keine Spur.

Da dämmert Elina, woran das liegen könnte: Ihr wütender Zauber heute Vormittag hat nicht nur Geschenke und Schmuck aus ihrem Haus verschwinden lassen, nein, offenbar hat sie in ihrem Zorn das gesamte Weihnachtsfest weggezaubert – sogar hier, bei den Menschen!

Verzweifelt schwirrt sie durch die Stadt, sieht Leute bei der Arbeit, beobachtet Eltern, die ihre Kinder vom Kindergarten abholen oder Ältere, die sich an der Ecke miteinander unterhalten. Sie scheinen überhaupt nicht zu bemerken, dass etwas fehlt, stellt die kleine Elfe fest, sieht dann aber, dass der ein oder andere doch traurig aussieht, viele auch abgespannt wirken.

Von irgendwoher vernimmt Elina ein leises, aber doch schwermütig klingendes Lied: „Oh Du Fröhliche, oh Du selige Gnaden bringende Weihnachtszeit...“ - eine Mädchenstimme! Da, in der Gasse trottet ein Kind traurig an den Häusern vorbei und hält einen Tannenzweig in der Hand. Haben vielleicht doch nicht alle Weihnachten vergessen? Elina weiß: Wenn sie eine Antwort haben will, muss sie sich dem Mädchen zeigen.

Nur kurz hadert sie, weil so etwas ja nicht ungefährlich ist, doch dann macht es „Plopp“ und das Mädchen starrt ihr direkt ins Gesicht.

„Wer... Was... Wer bist Du?“, fragt die Kleine mit großen Augen.

„Ich heiße Elina und bin eine Elfe. Von Elfen hast Du doch schon gehört, oder?“

„Ja, klar. Aber die gibt es doch nur im Märchen“, protestiert das Mädchen.

„Das Lied, dass Du gerade gesungen hast – kannst Du Dich erinnern, woher Du es kennst?“, fragt die Elfe hoffnungsvoll.

„Ich habe letzte Nacht einen so schönen Traum gehabt: dass wir – also Mama, Papa, meine Großeltern, meine Geschwister, alle zusammen feiern. Vorher waren wir in der Kirche, dann gab es Geschenke von so einem dicken großen Mann mit weißem Bart, der sah vielleicht ulkig aus. Und da waren ganz viele Lichter und wir haben gesungen und Opa hat Geschichten vorgelesen.“

„Weihnachten!“, platzt es aus Elina heraus, „Du sprichst von Weihnachten!“.

„Weihnach-ten...?“, überlegt das Mädchen. „Kannst Du machen, dass das Wirklichkeit wird? Wenn Du eine Elfe bist und ich einen Wunsch frei habe, dann wünsche ich mir das!“

Wie merkwürdig: Die Menschen vermissen Weihnachten tatsächlich, überlegt Elina, während ihren Freunden das alles herzlich egal ist.

„Ich probiere es, aber Du musst es Dir wirklich von Herzen wünschen, damit es klappt“, sagt die Elfe.

„Okay, ich wünsche mir von ganzem Herzen, dass Weihnachten wirklich Wirklichkeit wird“, beschwört die Kleine mit geschlossenen Augen, während Elina sich konzentriert, ihre ganze Kraft aufbringt, den Zauberstab Funkenregen die ganze Stadt verwandelt. Es ist alles wieder da: Die Lichter, die Bäume, sogar Schnee, der langsam vom Himmel herabrieselt.

„Es hat geklappt!“, jubelt Elina, während sie dem Mädchen tief in die Augen schaut – und darin Glück und Vorfreude erkennt. „Du kannst Dich erinnern?“

„An alles“, sagt das Mädchen, „Es war gar kein Traum!“

Und plötzlich sind auch die Straßen fast menschenleer, nur einige Leute laufen mit leichten Schritten vorüber, ein zufriedenes Lächeln im Gesicht.

„Sieh nur, alle erinnern sich“, freut sich das Kind, nun ganz aufgeregt. „Ich muss auch nach Hause, alle warten bestimmt schon!“

„Könntest Du mir auch einen Wunsch erfüllen?“, bittet nun Elina mit gesenktem Blick.

„Klar, wenn ich kann.“

„Würdest Du mich mitnehmen, damit ich bei Euch feiern kann? Niemand würde mich sehen – außer Dir, wenn Du es möchtest.“

„Dann muss ich aber aufpassen, dass ich keine Selbstgespräche führe, denn das wäre echt schräg. Aber klar, Du kannst mitkommen. Ich heiße übrigens Antonia.“



Und so erlebt Elina ihr erstes richtiges Weihnachtsfest bei den Menschen – mit allem, was dazu gehört, vom Gang in die Kirche über das festliche Abendessen und die Bescherung bis hin zum trauten Zusammensein im Kreise von Familie und Freunden. Überwältigt von diesem Abend, den sie an Antonias Seite genießt, verabschiedet sie sich erst spät von ihrer neuen Freundin und macht sich auf den Heimweg.

Als die kleine Elfe am nächsten Morgen aufwacht, steigt ihr ein süßer Duft in die Nase. Vermutlich die Erinnerung an gestern, sagt sie sich, doch dann wird ein Stimmengewirr vor der Tür laut. Noch leicht benommen tapst sie zum Eingang, öffnet - und blickt in

die Gesichter unzähliger Tiere, die alle etwas in den Händen halten: Kuchen, Plätzchen, Suppe, Getränke, sogar Geschenke. Der Specht ist da, das Eichhörnchen, die Ameise, die Mäusefamilie mit sechs kleinen Zöglingen und ganz vorn die Grille Gundula.

„Mir geht es heute schon etwas besser und ich würde so gerne mit Dir Weihnachten feiern“, sagt sie, immer noch leicht verschnupft.

„Aber ich dachte, Ihr würdet euch nichts daraus machen“, wundert sich Elina.

„Wir haben eingesehen, dass doch etwas fehlt, wenn wir an diesem besonderen Abend nicht bei Dir sind“, gesteht Pips.

„Ich hab bloß verschlafen“, protestiert Nachbar Pauli, „ich bin doch immer dabei, nur dieses Mal war mein Wecker kaputt.“

„Und Karl und Carlo? Ihr habt doch etwas Besseres vorgehabt, das habt Ihr selbst gesagt“, rüffelt Elina die beiden Borkenkäfer, nun gar nicht mehr so sauer.

„Karl und Carlo sind zwei Quatschköpfe“, versichert Gundula, „die erzählen vieles, was sie nicht meinen.“

Wie zur Bestätigung kommen die beiden angekrabbelt, überreichen Elina ein Päckchen und murmeln verschämt: „Hier, für Dich. Frohe Weihnachten, Elina!“

„Worauf warten wir noch – kommt alle herein“, ruft nun die kleine Elfe, schwingt ihren Zauberstab und hat – plopp - ihr Häuschen mit einem Streich wieder in eine wunderschöne Weihnachtsstube verwandelt. Und in der wird dieses Mal den ganzen Tag lang gefeiert. Fast so wie bei den Menschen in Beelitz.

*Wir wünschen allen besinnliche Festtage und einen guten Start in das Neue Jahr! Die Redaktion der Beelitzer Nachrichten.*